

# Johannesevangelium (13) – Johannes 2,18-22

---

Gemeinde: TRCK

Datum: Mai 2020

Copyright Bibelverse: Revidierte Elberfelder Bibel (Rev. 26) © 1985/1991/2008  
SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

So, die Corona-Krise scheint noch ein Weilchen anzudauern, also schwenken wir als Gemeinde jetzt aus dem Krisen-Modus in den Corona-Krise-Verwaltungsmodus ein. Einerseits heißt das, wir machen weiter mit den Online-Gottesdiensten, verteilen die Arbeit aber auf mehr Schultern, sodass wir sie auch noch ein paar Monate lang leisten können und für mich bedeutet es, dass ich zurückkehre. Zurück zu meiner Predigtreihe über das Johannesevangelium.

Lasst uns miteinander heute Johannes 2,18-22 betrachten und zu unserem Herrn Jesus zurückkehren, wie er in Jerusalem den Tempel reinigt, wie die Jünger ihm dabei zusehen und durch sein Auftreten an das Bibelwort *Der Eifer um dein Haus verzehrt mich!* (Psalm 69,10) erinnert werden.

Jesus reinigt den Tempel und natürlich gibt es nicht *nur* Zustimmung. Anscheinend gibt es genug, dass nicht die Tempelwache einschreitet, aber es gibt auch Stimmen, die diesem Wanderprediger aus Galiläa ein wenig auf den Zahn fühlen wollen.

**Johannes 2,18: Die Juden nun antworteten und sprachen zu ihm: Was für ein Zeichen der Vollmacht zeigst du uns, dass du dies tust?**

Wie wir schon wissen, ist der Begriff die *Juden* im Johannesevangelium eine Formulierung, mit der die politische Elite beschrieben wird, die führenden Männer der Stadt. Die sind also anwesend, bekommen den wütenden Jesus mit, und würden gern wissen, mit welchem Recht er so auftritt. Nicht ganz zu unrecht gehen sie davon aus, dass nicht jeder einfach so mal eben, weil ihm danach ist, den Tempel *reinigen* darf. Wer so einen Aufruhr verursacht, die Abläufe durcheinander bringt und letztlich auch dazu beiträgt, dass Gewinne einbrechen, der sollte schon wissen, wer ihm dazu das Recht, die Vollmacht erteilt hat. Und ein *Zeichen* – also ein Wunder – das wäre genau das, was sie gern sehen würden, um zu wissen, dass Jesus mit Vollmacht handelt, also wirklich im Auftrag Gottes unterwegs ist.

„Beweise uns durch ein Wunder, dass du nicht nur ein religiöser Spinner bist!“  
Darum geht es.

Und was macht Jesus? Er antwortet ihnen, aber eine wirkliche Antwort kann man das eigentlich nicht nennen. Es ist eher ein Rätsel.

**Johannes 2,19: Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Brecht diesen Tempel ab, und in drei Tagen werde ich ihn aufrichten.**

Wenn wir das hören, dann haben wir eine Idee davon, was Jesus meint. Seine Zuhörer hatten keine Chance. Für sie hört sich die Antwort völlig bescheuert an. Das merkt man an ihrer Reaktion:

**Johannes 2,20: Da sprachen die Juden: 46 Jahre ist an diesem Tempel gebaut worden, und du willst ihn in drei Tagen aufrichten?**

Der Tempel war für die Juden das, was der BER für Berlin ist. Eine Dauerbaustelle. 46 Jahre vor dieser Begebenheit hatte Herodes der Große angefangen, den Tempel renovieren und das Tempelgelände erweitern zu lassen. Er hatte damit die größte Tempelanlage im antiken Mittelmeerraum geschaffen, aber es wurde immer noch weitergebaut. Und jetzt tritt Jesus auf und sagt: *Brecht diesen Tempel ab, und in drei Tagen werde ich ihn aufrichten*. Es ist völlig logisch, dass man diese Aussage in den falschen Hals bekommen muss, wenn Jesus sie tut, während er selbst im Tempel steht. Warum drückt sich Jesus nicht klarer aus? Die Frage kann man öfter stellen, wenn man sich seine Antworten auf die Fragen seiner Gegner anschaut. Warum diese kryptisch-geheimnisvollen, doppeldeutigen Formulierungen? Und ich denke, die Antwort ist recht einfach. Weil Jesus nicht auf Anhieb verstanden werden will! Jesus ist schlau. Er weiß, was er tut. Er weiß, dass man ihn falsch verstehen kann. Er weiß, dass niemand in diesem Moment verstehen kann, dass er nicht von dem Jerusalemer Tempel aus Stein und Gold redet, sondern von seinem eigenen Körper. Warum also die geheimnisvolle Formulierung? Warum geht Jesus das Risiko ein, dass man ihn komplett missversteht?

Antwort: Weil er hier als Prophet spricht. Lesen wir kurz weiter.

**Johannes 2,21,22: Er aber sprach von dem Tempel seines Leibes. 22 Als er nun aus den Toten auferweckt war, gedachten seine Jünger daran, dass er dies gesagt hatte, und sie glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte.**

Wenn Jesus von einem Tempel spricht, dann meint er seinen eigenen Leib. Von Anfang an ist sich Jesus der Tatsache bewusst, dass die Leute mit Einfluss ihn ablehnen würden. Er ist sich darüber im Klaren, dass sie ihn irgendwann umbringen würden. Sie würden seinen *Tempel* abbrechen und er würde seinen Tempel nach drei Tagen wieder aufrichten. Sie würden ihn töten und er würde auferstehen. Schon am Beginn seines Predigtendienstes weiß Jesus, was auf ihn zukommt. Und weil Jesus das alles weiß, formuliert er jetzt so, dass sich seine Jünger einige Jahre später an diesen merkwürdigen ersten Moment der Kritik an ihrem Herrn erinnern können. *Als er nun aus den Toten auferweckt war, gedachten seine Jünger daran, dass er dies gesagt hatte*. Jesus spricht hier also weniger als einer, der die Frage seiner Kritiker beantwortet – auch wenn er das bei aller Unverständlichkeit natürlich auch tut –... sondern er spricht als Prophet. Und Propheten haben die Tendenz so zu reden, dass man sie nicht gleich versteht. Habt ihr euch einmal gefragt, welche Funktion eine Prophetie hat? Jesus erklärt es seinen Jüngern so:

**Johannes 13,19: Von jetzt an sage ich es euch, ehe es geschieht, damit ihr, wenn es geschieht, glaubt, dass ich es bin.**

**Johannes 14,29: Und jetzt habe ich es euch gesagt, ehe es geschieht, damit ihr glaubt, wenn es geschieht.**

Propheten reden über die Zukunft, damit man rückblickend, wenn sich erfüllt, was sie prophezeit haben, *Glauben* findet. Prophetien wollen Glauben wecken. Das ist ihre wesentliche Funktion. Und genau das erreicht Jesus bei seinen Jüngern.

**Johannes 2,22: Als er nun aus den Toten auferweckt war, gedachten seine Jünger daran, dass er dies gesagt hatte, und sie glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte.**

Das ist, was Jesus sich von seinen Jüngern wünscht: Dass sie der *Schrift* – für Jesus erst einmal nur das Alte Testament – und dem Wort, das er gesprochen hat, glauben. Jesus nimmt die verdutzte Rückfrage seiner Kritiker, die kein Stück verstehen, wovon er redet, in Kauf, um seine Auferstehung zu prophezeien, weil er weiß, dass es im Leben seiner Jüngern nach der Auferstehung einen Moment geben wird, wo sie sich an den Konflikt im Tempel und seine komische Antwort erinnern würden. Und diese Erinnerung würde ihnen dabei helfen, an die Schrift und an all das, was Jesus gesagt hatte, zu glauben.

Das ist wirklich wichtig! Jesus wünscht sich für seine Jünger, dass sie ihm glauben. Und das gilt irgendwie bis heute. Jesus wünscht sich für uns, dass wir der Schrift – also der Bibel – und v.a. dem, was ER gesagt hat, Glauben schenken. Ich weiß, dass sich das in einer postmodernen Gesellschaft schräg anhört: „Ich glaube an die Bibel!“ Aber genau das ist es, was Jesus will. Das Christentum ist eine Buchreligion. Gott arbeitet von Anfang an mit dem geschriebenen Wort. Es ist deshalb absolut wichtig, dass wir für uns klären, wie wir zur Bibel stehen. Ich sage nicht, dass es sich bei der Bibel um das leichteste Buch handelt – sie ist alt, ihre Sprache ist schwierig, manche Themen merkwürdig... man kann sie ganz leicht als *Schnee von gestern* betrachten. Als etwas, womit ich mich nicht tiefer beschäftigen muss, weil ich „aufgeklärt“ bin oder mir der Heilige Geist reicht oder die liberale Theologie sich über meine Bibelgläubigkeit lustig macht ... Aber Gott benutzt Prophetie im AT und im NT ganz bewusst, damit es bei Jesus-Jüngern klick macht und wir verstehen: Christsein geht nicht ohne Glauben an die Schrift. Und *Schrift*, das ist für uns das Alte und das Neue Testament.

Und wenn mich jemand fragt: Woher weißt du, dass die ersten Christen auch das Neue Testament als *Schrift* aufgefasst haben, dann würde ich auf 1Timotheus 5 verweisen, wo es darum geht, dass man predigende Älteste besonders gut entlohnen soll:

**1Timotheus 5,18: Denn die Schrift sagt: "Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden", und: "Der Arbeiter ist seines Lohnes wert."**

*Die Schrift sagt* und dann kommen aus der Schrift zwei Zitate. Erstes Zitat: *Du*

*sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden.* Zitat aus 5Mose 25,4.  
Zweites Zitat: *Der Arbeiter ist seines Lohnes wert.* Und wisst ihr, wo das steht?  
Genau! Nicht im Alten Testament, sondern im Neuen Testament: Lukas 10,7

Für Paulus ist *Schrift* ein Sammelbegriff für das Alte und das Neue Testament. Und das bereits zu einer Zeit als das Neue Testament noch nicht abgeschlossen war.

Noch einmal: Für Jesus ist es von allergrößtem Interesse, dass seine Jünger nach seiner Auferstehung an die Schrift und an das, was er gesagt hat, ganz fest glauben. Und dafür ist er bereit – wie ein typischer Prophet – Dinge zu sagen, die man erst rückblickend richtig einordnen und verstehen kann.

Das, was ich eben gesagt habe, ist übrigens grundsätzlich für die Auslegung von Prophetentexten wichtig. Man kann bildhafte Prophetien eigentlich nie aus *der* Situation heraus verstehen, in die sie hineingesprochen wurden, sondern am besten im Rückblick. Und noch etwas ist grundsätzlich wichtig: Prophetien spielen mit Begriffen – wie Jesus hier mit dem Wort *Tempel*. Wir müssen bei der Auslegung von Prophetien ganz stark darauf achten, dass wir uns das Recht erhalten Begriffe bildhaft zu verstehen.

Bei aller Bildhaftigkeit hat Jesus natürlich Recht. Es ist nichts Falsches daran, wenn er seinen Leib mit dem Tempel vergleicht. Der Tempel ist der Ort, wo Gott wohnt, wo man Gott begegnen kann.

Und was man über den Leib des Herrn Jesus sagen kann, das kann man auch über uns sagen!

Wir sind als Gemeinschaft Tempel Gottes, aber wir sind auch als einzelne Gläubige Tempel Gottes, weil Gott durch seinen Geist in uns wohnt. Man kann das vergessen. Paulus muss die Gläubigen in Korinth vorwurfsvoll fragen:

**1Korinther 6,19: Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes in euch ist, den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört?**

Gute Frage! Wissen wir das? Haben wir verstanden, dass wir nicht uns selbst gehören? Paulus fährt fort:

**1Korinther 6,20: Denn ihr seid um einen Preis erkaufte worden. Verherrlicht nun Gott mit eurem Leib!**

Haben wir das verstanden? Gott hat für mich bezahlt. Mit seinem Leben. Und dann ist er durch seinen Heiligen Geist mit mir eine ganz besondere Beziehung eingegangen. Ich bin *ein Geist mit Gott* (1Korinther 6,17). Der Geist Gottes lebt in mir und auf dieser unsichtbaren Ebene des Geistlichen verschmelzen mein menschlicher Geist und Gottes Geist zu einer Einheit, die ich nicht mehr trennen kann. Gott wohnt ganz real in mir. Und deshalb ist mein Körper auch *ein Tempel des Heiligen Geistes*. Und aus der Berufung, Tempel zu sein, erwächst die Verpflichtung, Gott mit meinem Leib zu verherrlichen. Man könnte ja denken, dass es nicht so wichtig ist, wie man lebt. Vor allem dann, wenn man daran denkt, dass der Körper eh stirbt und wir nach der Auferstehung einen neuen Körper

bekommen. Aber weit gefehlt! *Verherrlicht nun Gott mit eurem Leib!*

Es macht für Gott einen Unterschied, wie wir ganz praktisch leben.

Als Jesus auf der Erde war, hat er den Tempel gereinigt. Er wollte nicht, dass aus einem Ort der Anbetung eine Shopping-Mall wird. Kommerz und Anbetung können nicht Hand in Hand gehen. Entweder geht es ums Geld oder um Gott. Und deshalb treibt Jesus die Händler aus dem Tempel.

Aus demselben Grund formuliert Paulus im Blick auf unseren Körper:

**Römer 6,12.13: So herrsche nun nicht die Sünde in eurem sterblichen Leib, dass er seinen Begierden gehorche; 13 stellt auch nicht eure Glieder der Sünde zur Verfügung als Werkzeuge für die Ungerechtigkeit,**

Die *Glieder*, das sind die unterschiedlichen Organe unseres Körpers: die Augen, die Ohren, der Mund, die Hände, die Füße... Und der Auftrag, den Gott mir gibt, der besteht jetzt ganz konkret darin, dass ich meinen Gliedern verbiete, zu sündigen. Wenn ich versucht werde, zu lügen, dann verbiete ich meinem Mund, eine Lüge auszusprechen. Wenn ich versucht werde, neidisch zu werden, dann verbiete ich meinen Augen den neidischen Blick. Wenn ich versucht werde, mein Recht mit einer bösen E-Mail durchzusetzen, dann verbiete ich meinen Händen das Schreiben dieser E-Mail usw. *Verherrlicht nun Gott mit eurem Leib!* Ich kann nicht sündigen, wenn ich meinen Gliedern nicht erlaube, der Sünde zur Verfügung zu stehen, um ein Werkzeug für Ungerechtigkeit zu sein.

Es macht für Gott wirklich einen riesigen Unterschied, wie wir leben.

Jesus hat den Tempel gereinigt, weil Gott sich nach geistlicher Schönheit sehnt. Bitte lasst uns das nie vergessen: **Heiligkeit ist Anbetung.**

Ich kann heilig leben, weil es einfach logisch ist (Römer 12,1.2) – warum sündigen, wenn ich es nicht muss! – oder weil ich mein missionarisches Zeugnis nicht kaputt machen möchte (1Petrus 3,15.16) oder weil ich weiß, dass Gott Heiligkeit belohnt und Sünde bestraft, aber wisst ihr welches Argument mich persönlich am meisten fasziniert und am meisten motiviert, heilig zu leben? Es ist das Argument, dass Gott sich nach der Schönheit seiner Braut verzehrt.

Warum soll ich meinen Tempel, meinen Leib reinigen? Warum soll ich meinen Gliedern verbieten zu sündigen? Warum soll ich auf meine Worte, meine Taten, meine Gedanken achten? Weil ich in meinen Gott verliebt bin und er in mich.

Und jetzt binden wir die beiden Hauptgedanken der Predigt – mein Umgang mit dem Wort Gottes und mein Leben als Tempel Gottes – zusammen. Paulus formuliert das Verhältnis Jesus – Gemeinde mit diesen Worten:

**Epheser 5,25-27: Ihr Männer, liebt eure Frauen!, wie auch der Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat, 26 um sie zu heiligen, sie reinigend durch das Wasserbad im Wort, 27 damit er die Gemeinde sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe,**

**sondern dass sie heilig und tadellos sei.**

Jesus gibt sich hin für seine Braut, die Gemeinde – aus Liebe. Damit wird er zum Vorbild für Ehemänner! Sie sollen ihre Frauen so selbstlos lieben, wie der Christus die Gemeinde geliebt hat als er am Kreuz für sie starb. Das Ziel des Kreuzes war aber eben nicht nur die Errettung der Gemeinde, sondern ihre Heiligung. Der Christus will nicht einfach irgendeine Braut, er wünscht sich eine *schöne* Braut. Und er benutzt für diesen Heiligungsprozess das *Wasserbad im Wort*. Jetzt verstehen wir auch, warum es dem Herrn Jesus so wichtig ist, dass wir an die Schrift glauben. Wir brauchen die Bibel, um in punkto Heiligung nicht in die Bibel das hineinzulesen, was wir uns wünschen oder was uns wichtig ist, wir brauchen die Bibel um aus dem Wort herauszulesen, was der Herr Jesus sich wünscht. Er will eine schöne Braut, eine ohne Flecken, ohne Runzel, eine die heilig und tadellos ist. Gott liebt die Schönheit seiner Braut. Und weil der Gedanke so schön ist – „ich will heilig leben, um für meinen Herrn schön zu sein!“ lege ich noch eine Bibelstelle drauf.

Und für alle, die jetzt gleich nur noch mit dem Kopf schütteln: In meiner Ehe bin ich der Romantiker. Ich kümmere mich um den Wein, die Kerzen und die Musik. Und der Romantiker in mir möchte euch zum Schluss eine Bibelstelle zeigen, die einfach nur schön ist und mich persönlich ermutigt, heilig zu leben.

Vorbemerkung: Wir sagen – und wir sagen das zurecht – Jesus ist König. Es stimmt. Jesus ist der König der Könige. Und die Gemeinde ist seine Braut. Für uns ist das Verhältnis eines Königs zu seiner Braut nicht wirklich verständlich. Aber zum Glück gibt es die Psalmen. Und es gibt Psalmen, die besingen den König. Und was ich dann tue. Ich frage mich, was mir diese Psalmen zu sagen haben. Und eine Anwendung ist die: Ich sehe in dem König, der besungen wird, meinen Herrn Jesus.

Kommen wir zu der Stelle.

**Psalm 45,11.12: Höre, Tochter, und sieh, und neige dein Ohr; und vergiss dein Volk und deines Vaters Haus! 12 Und wird der König deine Schönheit begehren, denn er ist dein Herr: So neige dich vor ihm!**

Was hier in Poesie gegossen wird, ist unser Verhältnis als gläubige Christen zu unserem Herrn. Wie die Königstochter das Ohr neigt, auf das hört, was der König zu sagen hat, und ihr altes Leben hinter sich lässt, um nur noch Augen für den König zu haben, so stehen wir Tag für Tag vor unserem König und hören auf seine Stimme und wenn er uns ruft, weil er unsere Schönheit begehrt, so gehen wir zu ihm und neigen uns vor ihm. *Denn er ist unser Herr.*

Ich weiß nicht, ob du mit Poesie und romantischen Bildern etwas anfangen kannst, aber ich wünsche dir einen tiefen Glauben an die Schrift, ich wünsche dir ein heiliges Verlangen danach, schön zu sein für deinen Gott, und ich wünsche dir den Mut, dass wenn er anfängt, dich, seinen Tempel zu reinigen, weil er deine Schönheit begehrt, ... ich wünsche dir den Mut, ihm zu vertrauen und ihn machen

zu lassen und ihm zu folgen bis seine Schönheit in uns sichtbar wird.

AMEN